

## **BWSo-Infoveranstaltung**

**An der Infoveranstaltung des Verbandes Bürgergemeinden und Wald Solothurn (BWSo) zeigte Holzingenieur Hansueli Schmid von der Lignum auf, wie Gemeinden mit Schweizer Holz bauen können. Kantonstierärztin Chantal Ritter stellte die Afrikanische Schweinepest und die Massnahmen beim Ausbruch der Seuche vor.**

### **Ökologisch bauen mit Schweizer Holz**

Nur rund ein Drittel des in der Schweiz verbauten Holzes stammt aus der Schweiz. Das müsste nicht so sein – denn im Schweizer Wald wächst viel mehr Holz nach als genutzt wird. Ökologische Bauten sollen nicht nur «effizient» im Betrieb, sondern «effektiv» in ihrem gesamten Lebenszyklus sein. So ist in Holz Kohlenstoff gespeichert, den die Bäume als CO<sub>2</sub> der Luft entnommen haben. Stahlbeton hingegen verschlingt nicht nur Unmengen von Energie bei der Herstellung. Beim Brennen von Kalk zu Zement gelangen auch riesige Mengen von Kohlenstoff als CO<sub>2</sub> in die Luft, welche zuvor im Kalkstein gebunden waren. So ist die Zementindustrie für 8 Prozent des globalen CO<sub>2</sub>-Fussabdrucks verantwortlich – deutlich mehr als die gesamte Luftfahrt (2 Prozent).

### **Öffentliche Beschaffung**

Das Beschaffungsrecht bietet öffentlichen Bauherren die Möglichkeit, mit einem guten Beispiel voranzugehen und mit Holz zu bauen. Dazu legen die Gemeinden bereits bei der Projektdefinition fest, dass sie einen Holzbau wünschen – dies ist auch bei WTO-Ausschreibungen problemlos möglich. Zum Bauen mit Schweizer Holz kann die Ökobilanz über den gesamten Lebenszyklus als Beurteilungskriterium festgelegt werden. Zudem ist es auch möglich, mit dem eigenen Holz zu bauen (In-House-Beschaffung) oder bis 20 Prozent des Auftragsvolumens im Einladungsverfahren oder im freihändigen Verfahren zu vergeben (Bagatellklausel).

### **Afrikanische Schweinepest**

Die Afrikanische Schweinepest ist eine Viruserkrankung der afrikanischen Busch- und Warzenschweine. Der Mensch hat sie 2007 nach Osteuropa verschleppt. In Rumänien sterben seither massenhaft Hausschweine. Das Fleisch ist zwar geniessbar, doch die Viren überleben auch in Trockenfleisch. Bei dem durch die vielen Notschlachtungen tiefen Fleischpreis, wird massenhaft infizierter Salami, Parmaschinken, etc. verkauft und exportiert. So verbreitet sich das Virus weiter nach Polen und sporadisch auch nach Mitteleuropa. Das Virus überträgt sich auch auf Wildschweine und überlebt in deren Kadaver. Nahezu 100% der infizierten Haus- und Wildschweine sterben.

Sollte das Virus in die Schweiz gelangen und Wildschweine anstecken, möchte man die betroffene Wildschweinrotte isolieren. Dazu würde man in einem Kerngebiet von 3 Kilometer Radius ein absolutes Zugangsverbot aussprechen um die Wildschweine nicht zu vertreiben. In einem Kontrollgebiet von 7 Kilometer Radius wäre ein eingeschränkter Zugang mit Desinfektion beim Verlassen des Gebietes möglich.

### **Weitere Auskünfte:**

Peter Brotschi, Präsident BWSo, 032 653 94 88

Patrick von Däniken, Geschäftsführer Pro Holz Solothurn, 032 622 21 41

## Fotos



*Besuchende der Infoveranstaltung im Scintilla-Saal Zuchwil (Foto: Manuela Schmutz)*



*Hansueli Schmid, Lignum – Holzwirtschaft Schweiz (Foto: Manuela Schmutz)*

*Chantal Ritter, Kantonstierärztin (Foto: Manuela Schmutz)*



*Digitaler und nachhaltiger Holzbau – Beim Dach des Arch Tec Lab der ETH Zürich haben Roboter die Pläne eigenständig in die Praxis umgesetzt. (Foto: Andrea Diglas /ITA/Arch-Tec-Lab AG)*



Totes Wildschwein im Wald (Foto: Petr Kratochvil, <https://www.publicdomainpictures.net/de/view-image.php?image=232414&picture=totes-wildschwein>)